

## Über Gastspiele Nr. 113 vom 16. Mai

Die Rechnung auf Gastspiele hat ihre zwei Seiten. Die Zugkraft des Gastes füllt das Haus und sichert der Kasse eine starke Einnahme: Das ist die sehr schöne und sehr einfache Lichtseite der Sache. Wesentlich komplizierter ist die Schattenseite. Der Gast (falls er „zieht“) bringt nicht nur viel Geld ein, sondern er nimmt auch viel Geld, gewöhnlich die Hälfte oder noch mehr, mit, dann aber (und das ist die Hauptsache) absorbiert das Gastspiel alles in seinem Umkreise liegende Interesse, es füllt seine eigenen Häuser und macht alle anderen, davor, dahinter und zwischendrin liegenden leer. Wird das Gastspiel zum Princip und zur Regel, so entwöhnt es den Sinn und Geschmack des Publicums von dem, was die heimische Kunst im gewöhnlichen Laufe der Dinge zu bieten vermag; die Neigung zum Außergewöhnlichen, die Sucht nach dem Sensationellen, die doch in Mittelstädten keine regelmäßige Nahrung finden kann, wird geflissentlich groß gezogen, die ruhige und solide Entwicklung des eigenen Kunstorganismus unterbrochen, und wenn man geneigt war, aus materiellen Rücksichten die ideale Schädigung zu verschmerzen, so ist es unausbleiblich, daß die letztere allmählich auch auf die materielle Seite einen schädigenden Rückschlag ausübt. Das gewohnheitsmäßige Gastspiel kann in der Nationalökonomie der Bühne mit dem verglichen werden, was in der Landwirtschaft Raubbau heißt. Eine rationelle Wirtschaft erfordert hier wie dort Schonung des Bodens, wenn der Besitzer ihn für eine längere Zukunft ergiebig zu erhalten wünscht. Künstlerisch wie geschäftlich kann sich, unserer Ueberzeugung nach, für die Dauer bei uns nur die solide Arbeit im eigenen Repertoire und mit eigenen tüchtigen Kunstkräften bewähren. „Beschäftigung, die nie ermattet“, die nicht den Mut verliert und die Geduld hat, sich selbst und auch das Publikum ein wenig zu erziehen. Diese Beschäftigung darf allerdings nicht auf bloß heute und morgen berechnet sein, sondern muß ein Stück Lebensaufgabe darstellen, an der der Mann fest hält. Sparsam bemessene und nur wirklich bedeutende Gastspiele im Ausgange der Saison werden dann hoch willkommen sein und als festtägliche Abwechslungen ihre Wirkung nicht verfehlen.